

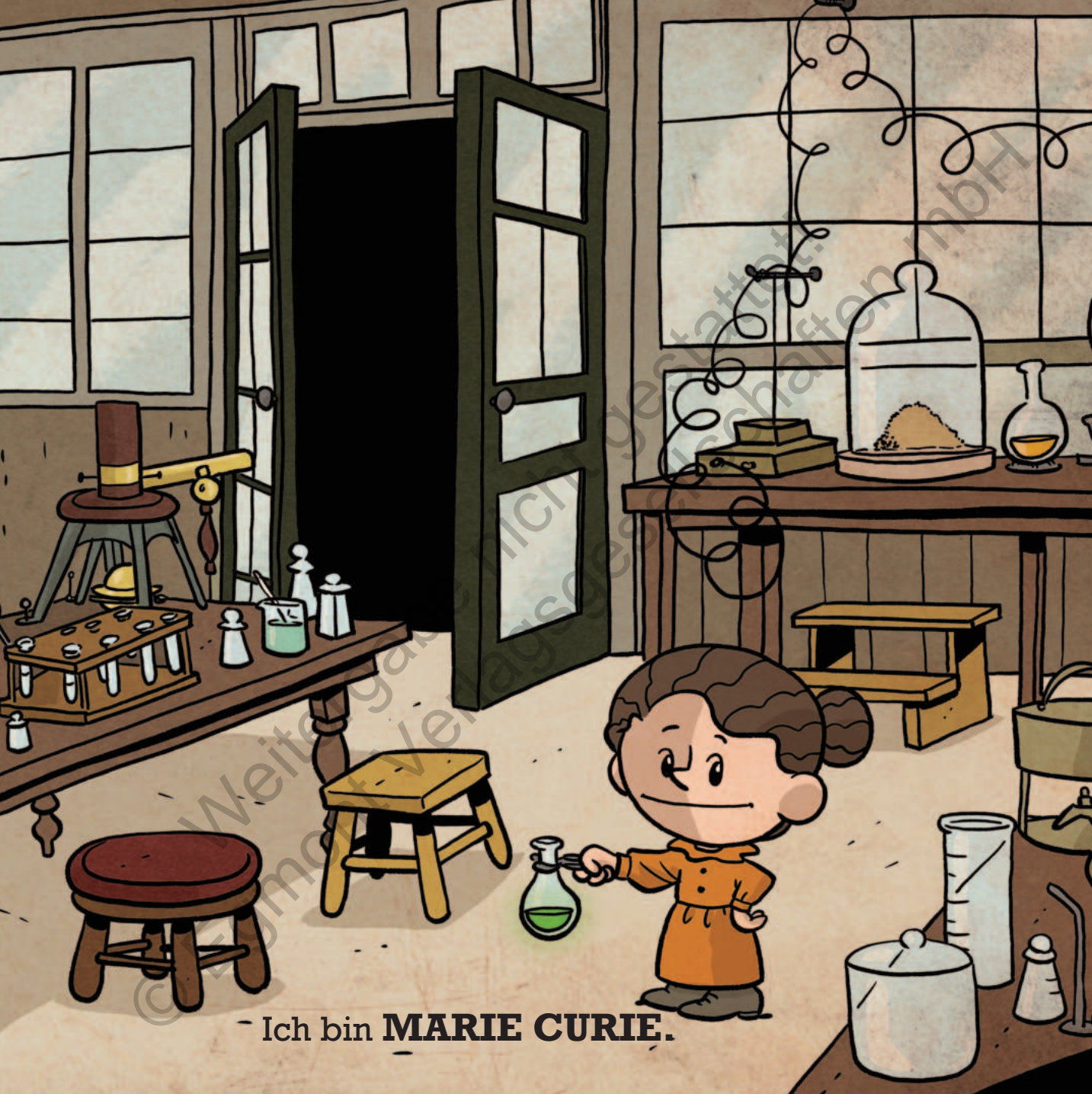
Ich bin Marie Curie



BRAD MELTZER
illustriert von **Christopher Eliopoulos**

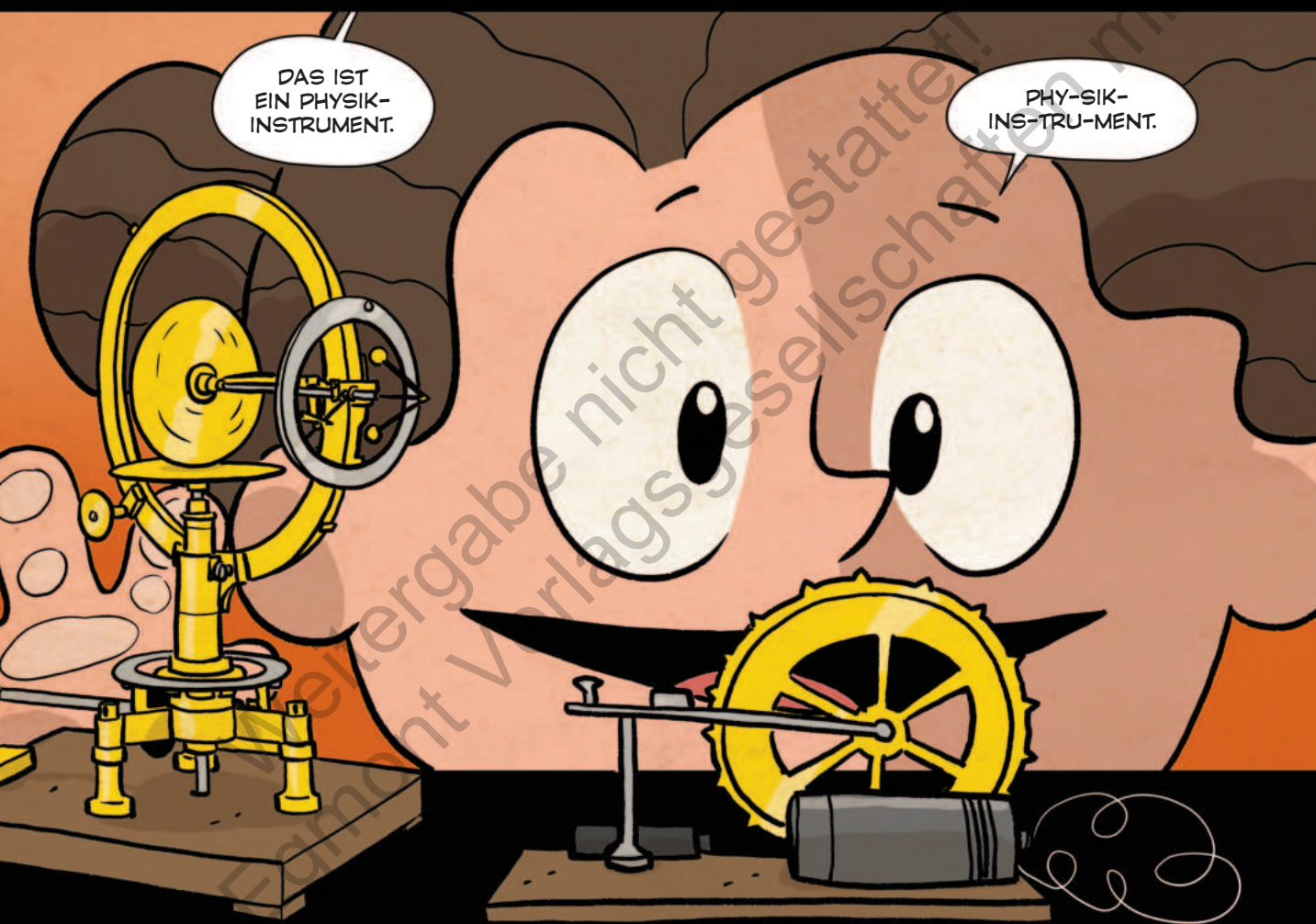






- Ich bin **MARIE CURIE.**

Als ich vier Jahre alt war, konnte ich mich stundenlang mit dem Glaskabinett meines Vaters beschäftigen. Dort bewahrte er wissenschaftliche Instrumente auf. Ich liebte es, sie zu beobachten. Ich war fasziniert von jedem Einzelnen.



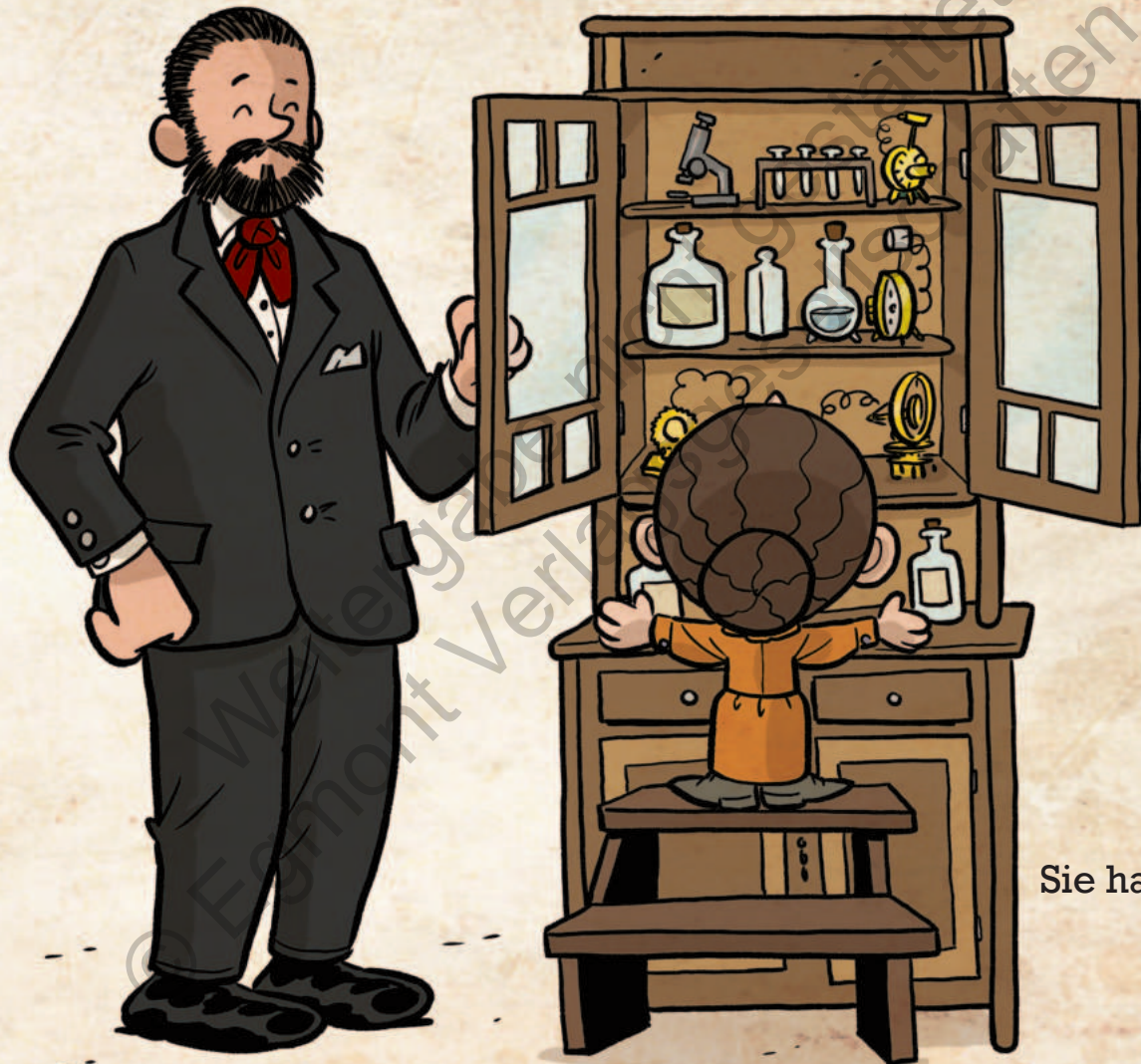
DAS IST
EIN PHYSIK-
INSTRUMENT.

PHY-SIK-
INS-TRU-MENT.

Ich wusste nicht, was das Wort bedeutete.
Aber ich würde es nie wieder vergessen.

Mein Vater unterrichtete Physik und Mathematik an einer polnischen Schule. Dafür brauchte er die Instrumente. Aber die russische Regierung schloss alle Labore.

Sie wollte nicht, dass polnische Kinder in diesen Fächern unterrichtet wurden. Sie fanden Bildung sei zu gefährlich, da sie uns Macht geben würde.

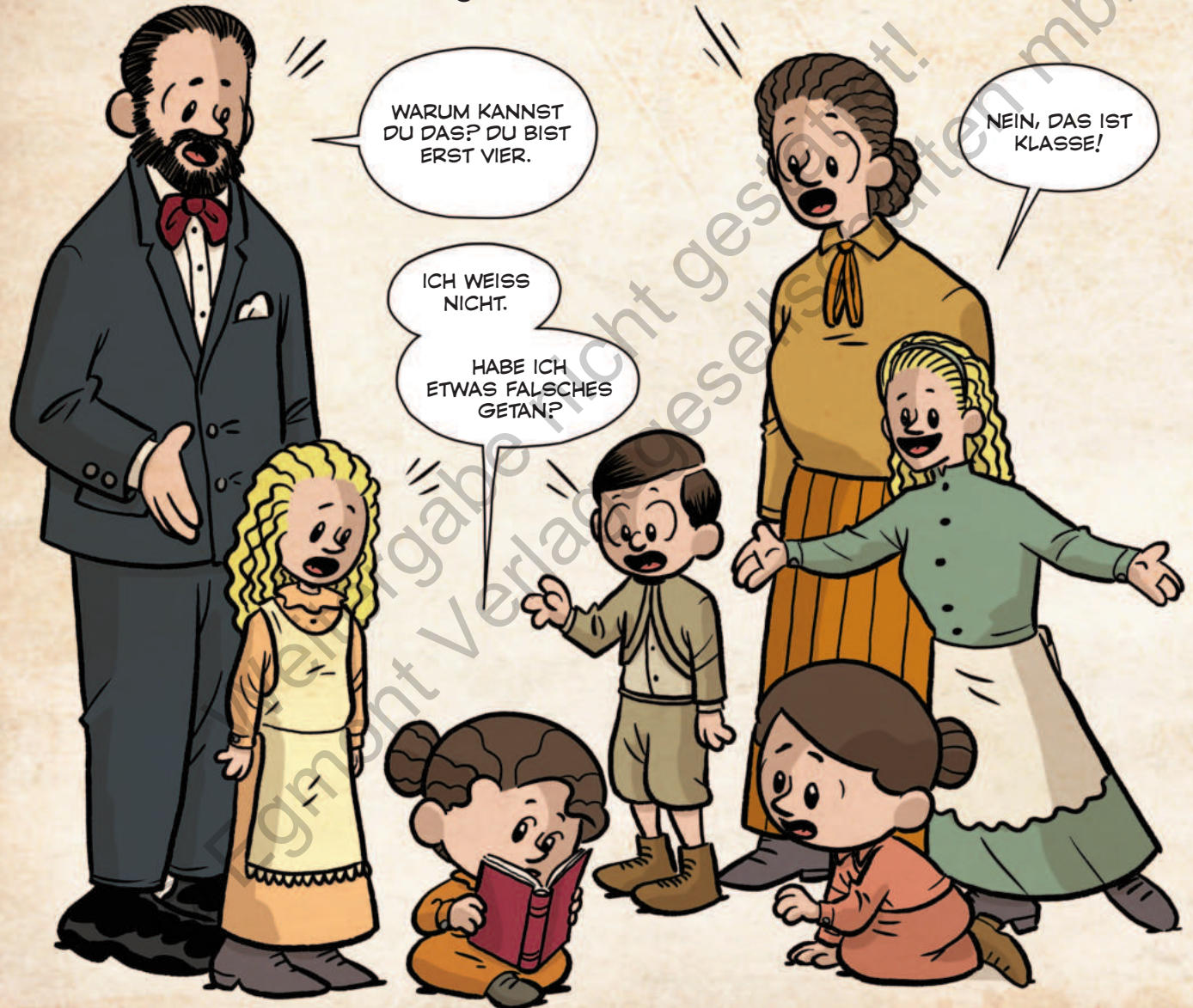


Sie hatten recht.

Ich liebte es zu lernen.

Als meine Schwester Schwierigkeiten mit dem Lesen eines Buches hatte, nahm ich es auf und las den ersten Satz ohne Probleme.

Ich sah den Schock auf den Gesichtern meiner Familie und dachte, ich hätte etwas Falsches getan.



Damals dachten Männer, dass Mädchen keine guten Schülerinnen sind. Und gute Wissenschaftlerinnen könnten sie bestimmt auch nicht sein. Also forderten mich die Jungen ständig heraus.



Von Anfang an hatte ich jemanden, der immer an mich geglaubt hat: meinen Vater!

Als meine Mutter krank wurde, kümmerte er sich um uns Kinder. Und da er Lehrer war, machte er aus jedem Spaziergang eine Unterrichtsstunde.



SCHAU DIR DEN
SONNENUNTERGANG
AN, MANYA! ES SIEHT
SO AUS, ALS WÜRDIE DIE
SONNE SICH BEWEGEN,
DABEI IST ES DIE ERDE,
DIE SICH DREHT.

MANYA
WAR MEIN
SPITZNAME.

Damals gab es weder Telefone noch Fernseher oder Computer.
Wir verbrachten die Samstagabende mit unserem Vater, der
uns an etwas sehr Wichtigem teilhaben ließ: an Büchern.
Er las uns Klassiker vor, wie *David Copperfield* und mein
Lieblingsbuch: *Eine Geschichte aus zwei Städten*.

